



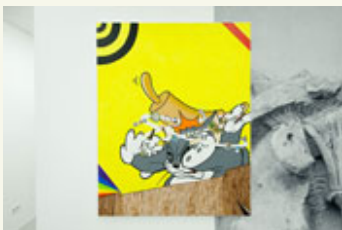
„If You Can't Stand the Heat, Get Out of the Kitchen"
Ausstellungsansicht in der Galerie Kai Hoelzner, 2009
Courtesy of Galerie Kai Hoelzner, Berlin



„If You Can't Stand the Heat, Get Out of the Kitchen"
Ausstellungsansicht in der Galerie Kai Hoelzner, 2009
Courtesy of Galerie Kai Hoelzner, Berlin



„If You Can't Stand the Heat, Get Out of the Kitchen"
Ausstellungsansicht in der Galerie Kai Hoelzner, 2009
Courtesy of Galerie Kai Hoelzner, Berlin



Phillip Maiwald
Froh wie seine Sonnen fliegen,
2009
Acryl auf Leinwand
110 x 100 cm
Courtesy of Galerie Kai Hoelzner, Berlin

GRUPPENAUSSTELLUNG BEI KAI HOELZNER,
BERLIN

DIE ÄSTHETIK DES WIDERKLANGS

GERRIT GOHLKE

2. April 2009

„If You Can't Stand the Heat, Get Out of the Kitchen. " Mit Andreas Gehlen, Stephan Gripp, Phillip Maiwald, Uwe Schinn – Galerie Kai Hoelzner, Berlin. Vom 7. März bis 4. April 2009

Es gibt Ausstellungen, die sind so kurz, dass sie schon vor dem Eingang enden. Zum Beispiel, weil sie ein Konzept verfolgen, dass mächtiger als die Anschauung des Ausstellungsbesuchers ist. Etwa, weil es um die Schlagkraft einer Beweisführung oder die Eleganz der vollständigen Abstraktion oder die Schönheit der sofortigen Durchschaubarkeit geht. Kurz: Wenn Kunst wie Mathematik auftritt, unwiderlegbar schnell, ohne verfolgbare Spur, zu Hause im Reich der Idee, selbstvergessen im Hier und Jetzt.

Und es gibt Ausstellungen, die sind so kurz, dass sie schon vor dem Eingang enden, weil der Ausstellungsmacher den Künstlern vorausgeeilt ist. Einfach davongelaufen auf dem Weg zu einer Idee, die man der Kunst immer schon gerne angetragen hätte, auf die man aber nie eine ausdrückliche Antwort bekommen hat. Gescheiterte Rendezvous sozusagen, wo der Kurator beredt, die Kunst aber spröde ist. Ausstellungen, in denen die Kunst unsichtbar bleibt, weil der Kurator besser einen Essay geschrieben hätte, die schönste und beste Kunst aber nie so geradlinig wie ein Thesenpapier sein will.

Manchmal schreibt so ein Ausstellungsmacher dann tatsächlich einen Essay. Der Galerist **Kai Hoelzner** beispielsweise in einer Presseerklärung zur Ausstellung „If You Can't Stand The Heat, Get Out Of The Kitchen“, einem entzückenden, wohlformulierten und abgerundet durchdachten Pamphlet über eine Aktualisierung der „Ästhetik des Widerstands“. Gemeint ist dabei nicht nur **Peter Weiss'** epochaler Roman (1975 – 1981), ein Werk, das viele Leser nur bis zum Ende der Überschrift verfolgt haben, weil sich mit ihr so trefflich Debatten prägen lassen, als begründe die Phrase bereits ein Programm. Gemeint ist die Frage, mit welchen Mitteln sich die Kunst selbst der Kanonisierung, der institutionellen Zementierung widersetzen kann. Wenn Kultur Widerstand sein soll, Widerstand aber der ständigen Neudefinition bedarf – wie verändern sich dann die Werkzeuge der Resistenz? Oder anders gefragt: Wie lehrbuchmäßig, wie lehrerhaft, wie



Andreas Gehlen, Stephan Gripp, Uwe Schinn
Kitchen (Detail), 2009
 Verschiedene Materialien
 Maße variabel
 Courtesy of Galerie Kai Hoelzner, Berlin



„If You Can't Stand the Heat, Get Out of the Kitchen“
 Ausstellungsansicht in der Galerie Kai Hoelzner, 2009
 Courtesy of Galerie Kai Hoelzner, Berlin

belehrend darf der Kampf gegen kulturelle Bevormundung sein? Ist Kultur Studium oder doch eher Gymnastik? Findet sie in der Bibliothek statt oder im Fitnessstudio?

Hoelzner stellt seiner Ausstellung mit Arbeiten von **Andreas Gehlen, Stephan Gripp, Phillip Maiwald** und **Uwe Schinn** eine programmatische, sprachlich klangvolle Sentenz voran, in der Peter Weiss seinen Protagonisten eine nach innen gerichtete Umerziehungsforderung formulieren lässt. Die Romanfigur erklärt, dass selbst die Werke des Altertums „immer wieder neu ausgelegt werden müssten, bis eine Umkehrung gewonnen wäre und die Erdgeborenen aus Finsternis und Sklaverei erwachten und sich in ihrem wahren Aussehen zeigten.“ Aus der Sicht der Nachgeborenen ist das ein Volkshochschulmodell, eine Strafarbeit, der Pergamon-Altar als Abendkurs, historischer Materialismus und Altphilologie als Ausdauerprogramm für ein kulturelles Verfolgerfeld, ein streberhafter Sprint auf der Jagd nach einer beneidenswert gebildeten Spitzengruppe und damit das Modell der bundesrepublikanischen Bildungswelt. Jeder konnte mitmachen, wenn er nur den Kanon der Suhrkamp-Kultur verinnerlichen wollte.

In nur drei Absätzen erzählt Hoelzner, dass es andere als die Musterschüler waren, die ästhetische Gegenwehr zur Massenkultur betrieben hätten, nämlich die Körperfetischisten und Celebrity-Verehrer. Das Plakat der Ausstellung zitiert die Typografie der edition Suhrkamp-Bände, der heiligen Schriften westdeutscher Intellektualität. Hoelzners programmatischer Text aber schildert die erweckten Körper, das Spiel mit den Codes, die Metamorphosenkultur von High und Low als die „Hämmer und Meißel“ der Gegenkultur. Er erinnert an die Aneignung und „Nachnutzung“ der Images und Posen. Er weist beiläufig auf die Lücke hin, die zwischen gutem Geschmack und ästhetischem Widerstand klafft. Aus dieser Lücke speist sich Kultur. In ihr geht der staatstragende Kanon immer wieder unter. Ein Genuss, dieses Programm, ein heimlicher Gegenentwurf zu der bevorstehenden großen Ausstellung im **Martin-Gropius-Bau**, die **Angela Merkel** zur Feier des 60-jährigen Bestehens der Bundesrepublik als Walhall des Arrivierten mit der Bild-Zeitung als Medienpartner eröffnen wird.

Hoelzner zeigt nicht 60 Ikonen der Nachkriegskunst, er zeigt drei Werke: Ein Ensemble aus Nachbauten melaminbeschichteter Küchenschränke, eine Foto-Assemblage aus Fragmenten des Pergamon-Altars, ein grell reduziertes Gemälde, in dem eine burleske Cartoon-Szene von ikonografischen Symbolen wie von den Schriftzeichen eines Dingbat-Alphabets übersät ist, und eine surreale Reliefskulptur, in der ein Arm eine geometrische Einfassung durchstößt, um das Fragment einer Fahrradschloss-Kette wägend darzubieten.

Das Programm sieht in dieser Bildcollage ein Exempel „des trans-historischen, imitierenden Zugriffs auf Bilder“. Die Möbel-Installationen „laden das dekontextualisierte Material mit neuen Mythen auf, deren Subtext von der in der Rosenthaler Straße

gelegenen Küche **Hans Coppis** im Jahr 1937 bis zurück den Quadern des Burgbergs von Pergamon [reicht], denen über Jahrhunderte Köpfe und Glieder abgeschlagen wurden, um sie als Baumaterial für Häuser zu verwenden.“ Kunst ist hier ein Zeichenschmelzofen, oder vielmehr soll sie sich mühen und üben, zum feurigen Zeichenschmelzofen zu werden, indem ikonografische Hobelspäne Zunder geben und die Aneignung Kollateralschäden riskiert. Neuauslegung ist hier die Hausaufgabe, doch die Neuauslegung von was?

Die eigentliche Sklavenarbeit leistet hier die Kunst, die einem Stück Musterdidaktik aus der verspotteten Volkshochschule gleicht, eine hochbewusste Auftragsarbeit an einem höheren Programm, bei der niemand weiß, ob zuerst die Kunst oder zuerst die Presseerklärung da gewesen ist, sich aber im Nachhinein nur die Presseerklärung als überlebensfähig erweist. Ja, so eine Ausstellung müsste es geben, die Peter Weiss blamiert und zu demonstrieren vermag, dass nie die belehrende Geste, sondern immer nur die halb unabsichtlich im Vorübergehen eingenommene Haltung wirksam ist. Die weiß, dass nicht das Museum der Apparat zur Neuauslegung und Umnutzung der Zeichen und Bilder ist, sondern der Transfer der Bedeutungen an einen nützlicheren Ort. Leider ist der Pergamon-Altar aber nie angekommen am Kottbusser Tor, an dem Anwohner und Polizei (mit der Bild-Zeitung) gegen die Dealer kämpfen. Angekommen ist der Museumsgeruch, die versteinerte Pose der Antikensammlung, ein Abgusskabinett der Zitate, in dem das Publikum wie in einer Zelle steht. Haltung heißt hier: ausharren.

Wer die Hitze nicht verträgt, soll sich aus der Küche fernhalten, sagt der Ausstellungstitel. Hier aber ist die Kunst kalt, weil sie routiniert um sich selber kreist. Die Vision des erneuerten Widerstands ist hier ein Literaturzitat. Und ein hübsches Traktat, das sich als Presseerklärung tarnt. Bei anderer Gelegenheit würde man gern wieder die Kunst selbst sprechen hören.

artnet Autoren

Weitere Artikel von [Gerrit Gohlke](#)

